

Eben-Ezer stellt sich der Vergangenheit

Tagung: Am Freitag geht es in der Stiftung um das Verhalten in der Nazi-Zeit. Dafür haben Historiker geforscht und Studenten einen Film gedreht. Im Fokus steht auch die Rolle von Ex-Anstaltsleiter Müller

VON KATRIN KANTELBERG

Lemgo. Wie war die diakonische Stiftung Eben-Ezer während der Zeit des Nationalsozialismus aufgestellt, wie hat sie sich später ihrer Verantwortung gestellt und sich weiter entwickelt? Fragen, die am kommenden Freitag, 15. November, während einer Fachtagung erörtert werden.

Damit setzt die heilpädagogische Stiftung ihre Erinnerungsarbeit fort, wie es Vorstand Dr. Bartolt Haase betont. Ein Prozess, den Eben-Ezer 2015 mit der Aufarbeitung des Euthanasieprogramms begonnen hatte. 64 Menschen wurden seinerzeit von Eben-Ezer aus nach Warstein verlegt, wie der ehemalige Sonderpädagoge Heinrich Bax recherchiert hat, 36 von ihnen starben später in der Tötungsanstalt Hadamar. Ihre Biografien sind mittlerweile aufgearbeitet, in dem Bemühen, den Opfern zu gedenken, ihnen wieder ein Gesicht zu geben und wie Bartolt Haase betont, in dem Bemühen, aus dem Geschehenen zu lernen.

Film der Studenten

In diesem Sinne haben auch Studenten der Diakonie-Fachhochschule agiert. Sie haben zu den Biografien Präsentationen erarbeitet und dabei auch die Idee für einen Film entwickelt. Mit Hilfe zahlreicher historischer Dokumente und Aussagen von Zeitzeugen entstanden so die Aufnahmen über Wilhelm Nolting, der stellvertretend für viele andere das Leben eines Opfers nachzeichnet. Wilhelm Nolting wurde in jungen Jahren zwangssterilisiert und kam später in Hadamar ums Leben. Zu sehen ist der beeindruckende 40-minütige Film am Freitag ab 10 Uhr in der Kapelle von Alt Eben-Ezer.

Zwangssterilisation

Mit dem Thema „Zwangssterilisation“ hat sich Heinrich Bax befasst. 87 Opfer machte er anhand von Akten-Auswertungen in Eben-Ezer, 250 im Lindenhof Brake ausfindig. Zumeist junge Menschen mit Behinderungen, die von den Nationalsozialisten als „fortpflanzungsgefährdend“ eingestuft und ab dem 14. Lebensjahr zwangssterilisiert wurden. Für viele von ihnen erst der Anfang der Tortur. Einige von ihnen fielen zwischen 1941 und 1945 der „T4-Aktion“, dem Mordprogramm der Nazis an Behinder-



Wollenerinnern: (vorn, von links) Nicole Griefsmann und Aileen Reineke (Studentinnen der Diakonie-Fachhochschule) sowie (hinten, von links) Christine Förster (Eben-Ezer), Dr. Frank Konersmann, Dr. Barthold Haase und Heinrich Bax klären auf.

FOTO: KATRIN KANTELBERG

ten und Kranken, zum Opfer, andere starben an Mangelernährung. Auch ihre Biografien hat Heinrich Bax aufgearbeitet; sie werden im Opferbuch von Eben-Ezer aufgenommen und ihr Leiden anonymisiert online veröffentlicht. Zwangssterilisierte, so macht Bax im Gespräch deutlich, zählen bis heute nicht offiziell zu den Opfern des Nationalsozialismus.

Anstaltsleiter Herbert Müller

In leitender Position war während der NS-Zeit Herbert Müller in Eben-Ezer tätig. Von 1928

bis 1962 arbeitete er in der Einrichtung, ab 1939 als Anstaltsleiter. Seine Vita, seinen Einfluss und auch die Entwicklung der Einrichtung in den Nachkriegsjahren hat Dr. Frank Konersmann beleuchtet. Knapp zwei Jahre hat der Historiker und Autor an dem Buch „Der Heilpädagoge Herbert Müller in Eben-Ezer, Biographie eines Schul- und Anstaltsleiter (1906-1968)“ gearbeitet, das im Rahmen der Fachtagung am Freitag erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Dem Buch zugrunde liegt ein intensives Aufarbei-

ten von Archiv-Dokumenten, auch mit Zeitzeugen hat Dr. Konersmann gesprochen. Der Historiker zeigt sowohl die positiven Seiten von Müller, der in seinen Anfangsjahren als einfühlsam und begabt galt und dem Zeugnisse bescheinigten, „eine besondere Begabung für Kranken- und Schwachsinnspflege“ zu besitzen. Konersmann widmet sich vor allem aber auch der anderen Seite, dem Fakt, dass das Ehepaar Müller der nationalsozialistischen Weltanschauung im Alltag von Eben-Ezer immer mehr Einfluss gewährte. Sostell-

te Eben-Ezer unter Müllers Führung offensichtlich weder Zwangssterilisation, noch die Zwangsverlegung von Einwohnern in Frage. Das sei schlichtweg Gesetz gewesen. Darüber hinaus, so macht Konersmann deutlich, kam es während der NS-Zeit in Eben-Ezer ab 1939 zu einer deutlich erhöhten Sterblichkeitsrate, was den Verdacht aufkommen lasse, dass die Bewohner gezielt mangelernährt und damit zu Tode gehungert wurden. Dessen ungeachtet leitete das Ehepaar Müller die Anstalt auch nach dem Zweiten Weltkrieg weiter und prägte Eben-Ezer bis zum unerwarteten Tod von Berthold Müller im Alter von 62 Jahren 1968.

Reue oder auch Verantwortung für das Geschehene zeigte und übernahm der Anstaltsleiter zumindest öffentlich nicht. Ganz im Gegenteil, so Konersmann: Noch 1961 habe Herbert Müller gezielt an der Legende gearbeitet, Eben-Ezer habe während der NS-Zeit aktiv zur Rettung von Behinderten beigetragen.

Wer mehr über Eben-Ezer in der Zeit des Nationalsozialismus und die Entwicklung der Stiftung nach dem Krieg erfahren möchte, ist zur Fachtagung am Freitag, 15. November, eingeladen. Die Veranstaltung ist öffentlich.

Ein Tag „Gegen das Vergessen“ für alle Bürger

Eben-Ezer setzt auf Aufklärung. Nachdem vor zwei Jahren bereits eine Fachtagung zum Thema Euthanasie stattgefunden hatte, will die diakonische Stiftung jetzt mit einer zweiten Tagung weiter Licht in ihre Vergangenheit bringen. Die Fachtagung „Gegen das Vergessen“ am Freitag, 15. November, ist öffentlich. Interessierte sind herzlich eingeladen in die Kapelle Alt Eben-Ezer, Lagesche Straße 69. Der Tag beginnt um 9.30 Uhr mit einem Begrüßungskaffee, im Anschluss spricht

ab 10 Uhr Pastor Dr. Bartolt Haase. Anschließend ergreift Heinrich Bax das Wort. Der ehemalige Sonderpädagoge wird von seiner Biografie-Arbeit zu den Opfern von Rassenhygiene und Zwangssterilisation im Kreis Lippe berichten. Danach erwartet die Zuschauer ein Dokumentar-Film von Studenten der Fachhochschule Diakonie Bethel. In dem 40-minütigen Film porträtieren sie Wilhelm Nolting, ein Opfer der Zwangssterilisation. Gegen 12 Uhr ist dann ein Mittags-

imbiß geplant, bevor Dr. Frank Konersmann um 12.45 Uhr das Wort ergreift. Der Historiker stellt dann die Biografie des langjährigen Anstaltsleiters Herbert Müller vor, der Eben-Ezer über Jahrzehnte und auch während der Nazi-Diktatur leitete. Das Ende der Veranstaltung ist für etwa 14 Uhr vorgesehen. Am Mittwoch, 20. September, sind alle Bürger zudem zu einem Gedankottesdienst in die Kapelle geladen. Ab 17 Uhr predigt dort Kirchenrat Tobias Treseler. (kk)